

Malen mit Musik

Wenn mich jemand fragen würde, ob ich durch Musik inspiriert werde, oder sie gar in Bilder zu übersetzen versuche, fände ich dies bestenfalls komisch. Ich lasse mich zu meinen Bildern nicht inspirieren! Meine Bilder sind keine Illustrationen oder Erklärungen für etwas anderes. Sie sind sie (also sich selbst) und ich habe zu ihnen keine Alternative. Bei mir sind Bilder Bilder, Musik ist Musik und Gedichte sind Gedichte. Für Musik und Gedichte interessiere ich mich, Bilder male ich!

Ich kann etwa 3 Stunden lang Gedichte rezitieren, da ich Gedichte faszinierend finde und von Goethe bis Zschorsch etwa 200 Stück auswendig kann. Ich rezitiere aber keine Gedichte beim Malen. Ich liebe Musik, von Mozart bis Stranz, von Beethoven bis Killmeyer, aber auch Buddy Holly, Elvis, die Andrew Sisters und vieles andere mehr. Ich habe z. B. versucht, mir die Violinkonzerte von Mozart mit allen Interpreten, die in den letzten 20 Jahren auf dem Markt waren, als Platten, CD oder Kassette zu kaufen. Ich finde es faszinierend, das gleiche Stück in 30 Variationen hören zu können. Ich höre aber keine Musik beim Malen. Das wäre entweder schlecht für die Bilder oder unfair gegenüber der Musik. Wenn ich Musik höre ohne sie wahrzunehmen, ist sie zu nichts nütze. Hintergrundgedudel, reiner Lärmpegel! Beachte ich sie aber, so stört dies die Konzentration für das Bild. Ich brauche 100 % für mein Bild, ich kann davon keine 20 oder 30 % abgeben.

In meinem Atelier in Karlsruhe war ich leider in den letzten 10 Jahren ziemlich Lärmbelästigungen ausgesetzt, denen ich auch durch extreme Schallschutzmaßnahmen (4-fach Fenster) nicht beikam. Ich musste also – in Maßen – einen Geräuschpegel von innen erzeugen. Nach längeren Versuchen, welche Art von Musik geeignet sei, stellte sich folgendes heraus: Bei Vorarbeiten war dies und das möglich. Schubert, Schumann, Mozart, Conny Francis, Dean Martin, Perry Como und vieles andere mehr. Wenn ich aber direkt und konzentriert am Bild arbeitete, waren nur noch die besagten Violinkonzerte von Mozart gangbar und zwar vorzugsweise die mit Ann-Sophie Mutter oder Itzhak Perlmann, sowie eine CD mit Meeresrauschen.

Von allen Komponisten ging also nur Mozart und innerhalb Mozart nur die Violinkonzerte (schon die Klavierkonzerte brachten mich wieder aus dem Konzept).

Ich habe natürlich inzwischen darüber nachgedacht, warum dies wohl so ist. Ich glaube Mozart hat von seinen Kompositionsstrukturen und seiner musikalischen Oberfläche am meisten mit mir und meinen Bildern zu tun. In diesem Falle ist es für mich sehr angenehm: zu Beginn braucht das Bild alle Energien, dann taucht Mozart unmerklich ab, verliere ich beim Arbeiten ein klein wenig den Kontakt zum Bild, taucht Mozart wieder auf, drängt sich aber nie an die Stelle des Bildes. Es geht alles ohne Ruck, Knirschen oder irgendeinem Reibungsverlust vonstatten. Wie ein perfektes Differential, das die Kraft stufenlos und unterschiedlich an die verschiedenen Räder verteilt. Vielleicht hängt es natürlich auch damit zusammen, dass ich diese Konzerte nun schon unzählige Male gehört habe und sie sich wie gute alte Freunde verhalten, die einfach nur da sind und nicht so viel reden. Dass dies im übrigen mit Klavierkonzerten nicht so funktioniert, führe ich auf den härteren Anschlag des Klaviers zurück, was allgemein zu einem etwas aggressiveren und exaltierteren Charakter der Stücke führt und das kann ich beim Malen nicht ertragen.

Die CD mit dem Meeresrauschen habe ich mir deshalb gekauft, weil klassische Musik zur Lärmabwehr nicht besonders gut geeignet ist. Sie ist löchrig wie ein Schweizer Käse (natürlich nur im Sinne der Lärmabwehr!). Das Eigengeräusch ändert sich ständig (lauter, leiser, höher, tiefer), es hat aber vor allem Lücken (Pausen, sehr leise Stellen). Hier ist dann der Außenlärm besonders unangenehm, da er wie durch eine Lücke im Zaun ins Innere des Stückes schlüpft. Das Meeresrauschen erfüllte diesen Zweck perfekt. Eine angenehme, relativ unstrukturierte, sich gleichmäßig wiederholende Geräuschkulisse, ohne aggressive

Höhepunkte und ohne Lücken. Man könnte Meeresrauschen auch für eine Variante des weißen Rauschens halten.

Dies war also neben Mozart die einzige Musik, die ich beim Malen gehört (oder überhört) habe.

Inzwischen habe ich in Lauf wieder ein sehr ruhiges Atelier, in dem ich das Musikhören auf die Zeiten beschränken kann, in denen ich nicht male und mich damit auch auf die Musik einlassen kann.

Lauf, November 1997